

WDR

FUNKHAUS
ORCHESTER



DA CAPO

DO 1. DEZEMBER 2016
20.00 UHR
VON DAMASKUS NACH KÖLN

GROSSE KUNST.
GROSSE UNTERHALTUNG!



WENN MAN ALLES
VERLOREN HAT,
MUSS MAN GANZ
VON VORNE ANFANGEN
MIT SEINEM LEBEN.
IN DER MUSIK GIBT
ES EIN BEISPIEL
DAFÜR: DA CAPO

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,



Sprache ist der Schlüssel für Integration. Die Musikerinnen und Musiker des heutigen Abends haben – so verschieden sie auch sind – ihre gemeinsame Sprache gefunden: die Sprache der Musik. Dank ihr werden sie uns großartige Stücke präsentieren. Zum Beispiel von Mendelssohn, geboren in einer jüdischen Familie, später protestantisch getauft. Oder von Bach, dessen Vorfahren einst Glaubensflüchtlinge aus Ungarn gewesen sind. Neben dieser gemeinsamen Sprache ist es auch die Leidenschaft für die Musik, die Orchester, Solisten und das Publikum verbindet. Und die Gewissheit, dass nur mit dem Beitrag jeder und jedes Einzelnen die Werke ihre volle Schönheit präsentieren können. Ich wünsche uns für unsere Gesellschaft ähnliches: Integration geht uns alle an. Sie ist kein Sonderformat für eine Millionen Geflüchtete seit 2015 oder für 17,1 Millionen mit Migrationshintergrund, sondern sie ist für alle 82 Millionen Menschen in Deutschland wichtig. Wir werden nur friedlich zusammenleben können, wenn alle ihren Platz und Weg finden können – auch einst Geflüchtete. Wenn alle im großen Orchester mitspielen können und vor allem dürfen. In diesem Sinne wünsche ich uns ein Konzert, das alle Sinne öffnet und bezaubert.

Aydan Özoğuz
Schirmherrin des Projekts
Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin
Beauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration

VEREHRTES PUBLIKUM,



viele Musikerinnen und Musiker des Syrian National Symphony Orchestra (SNSO) sind vor dem Bürgerkrieg in Syrien geflohen. Die meisten leben momentan unter prekären Bedingungen in Europa verstreut und versuchen, sich im Musikmarkt zu etablieren.

Das WDR Funkhausorchester hat durch intensive Bemühungen und Recherchen geschafft, die Musikerinnen und Musiker aufzuspüren und zu einem gemeinsamen Konzert am 1. Dezember einzuladen.

In ihrer gemeinsamen Sprache, der Musik, treffen sie sich im Kölner Funkhaus und teilen sich die Bühne. Mit Werken unter anderem von Felix Mendelssohn Bartholdy und Johann Sebastian Bach sowie Werken der syrischen Komponisten Zaid Jabri und Solhi al-Wadi bauen die beiden Orchester Brücken zwischen den Klangwelten. Denn die gemeinsame professionelle Arbeit bringt die Menschen zueinander und setzt damit ein Zeichen für internationale Zusammenarbeit und für den Frieden.

Zwei neu komponierte Stücke des syrischen Violinisten Shalan Alhamwy und des Solo Klarinettenisten aus Köln, Andy Miles, führen musikalisch durch das syrische Kriegsgebiet, spiegeln tiefe Emotionen und suchen Versöhnliches.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Tom Buhrow'. The signature is fluid and cursive.

Tom Buhrow
Intendant des Westdeutschen Rundfunks

DO

1

12

16

DA CAPO

VON DAMASKUS NACH KÖLN
DAS WDR FUNKHAUSORCHESTER TRIFFT MUSIKER AUS SYRIEN
20.00 UHR KÖLN, FUNKHAUS WALLRAFLATZ

Gioachino Rossini

Ouvertüre aus »Aureliano in Palmira«

Felix Mendelssohn Bartholdy

Konzertstück für zwei Klarinetten
und Orchester Nr. 1 f-Moll op. 113,
Andante – Presto

(**Mari Kamar** und **Andy Miles** Klarinette)

Solhi al-Wadi

Meditation on a Theme by
Mhammad Abdel Wahhab

Fritz Kreisler

Tambourin Chinois für Violine
und Orchester op. 3

(**Walid Khatba** Violine)

Shalan Alhamwy

Two Images from Aleppo
(Uraufführung)

Zaid Jabri

Song without words für
Violoncello und Orchester
(**Athil Hamdan** Violoncello)

Naji Hakim

Alaiki'ssalaam (»Friede sei mit dir«) –
Variationen über ein libanesisches Thema

Johann Sebastian Bach

Konzert für zwei Violinen und
Orchester d-moll BWV 1043, vivace

(**Juraj Cizmarovic** und
Walid Khatba Violine)

Alan Hovhaness

Prayer of St. Gregory für Trompete
und Streichorchester op. 62b
(Zwischenspiel aus der Oper »Etchmiadzin«)

(**Rani Elias** Trompete)

Andy Miles

Bridges –
Arabic European Symphonic Fantasy
(Uraufführung)

WDR Funkhausorchester Köln und
**Mitglieder des Syrian National
Symphony Orchestra**

Wayne Marshall Leitung

Marwa Eldessouky Moderation

SENDETERMIN
WDR 3 LIVE
WDR FERNSEHEN LIVE

HÖREN SIE DIESES KONZERT
AUCH IM WDR 3 KONZERT-
PLAYER: WDR3.DE



ICH MUSIZIERE, ALSO BIN ICH

DER KRIEG IN SYRIEN ZERSTÖRT NICHT NUR STÄDTE UND MENSCHENLEBEN, ER ZERSTÖRT AUCH DIE KULTUR DES LANDES. WIE KANN SIE NOCH PLATZ FINDEN ZWISCHEN BOMBENHAGEL, HUNGER UND ANGST?

Das Opernhaus in Damaskus wurde zu einem Ort der Propaganda: Die Assad-Familie wollte hier der Welt vorführen, wie westlich und aufgeschlossen ihr Land ist, Musik und Kultur wurden zu einem Symbol für den Erfolg eines autoritären Systems gemacht. Damit wurde das Opernhaus dann auch zur Zielscheibe von Angriffen der Rebellen, die das System Assads vernichten wollen.

Bei den Angriffen sind immer wieder Musiker des Syrischen Nationalen Sinfonie Orchesters umgekommen. Musiker, die zu den besten des Landes zählten und in Konzertsälen und Opernhäusern auf der ganzen Welt zu Gast waren. Viele andere sind geflohen, um ihre Familien zu retten – gemeinsam mit Millionen anderen Flüchtlingen nach Europa. Nach teilweise gefährlichen Fluchtreisen sind sie in Italien, Belgien, den Niederlanden und Deutschland gestrandet. Sie, die vorher mit gültigen Visa überall in Europa als Musiker zu Gast sein durften, sind nun Flüchtlinge, illegal eingereiste Menschen, eine Nummer unter Millionen anderen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Jetzt leben sie im Exil und müssen von vorne beginnen – Da Capo.

Einer der Musiker, der Geiger Shalan Alhamwy, will weiter machen. Er hat alles verloren: Heimat, Arbeit und auch sein Instrument. In seiner neuen Heimat, falls man das schon so nennen kann, versucht er die verstreuten Musiker seines





Baschar al-Assad im
Opernhaus Damaskus

Orchesters wieder zusammenzubringen und gemeinsam mit ihnen Konzerte zu organisieren. Er braucht dafür Räume, Auftrittsorte und organisatorische Unterstützung. Dafür reist er zum WDR nach Köln und kann die Musiker des WDR Funkhausorchesters von seiner Idee überzeugen. Gemeinsam wollen sie mit der Musik eine Stimme sprechen lassen, die sich gegen Angst, Gewalt und Intoleranz richtet. Das gemeinsame Musizieren vereint, führt unterschiedliche Kulturen, Religionen und Schicksale zusammen und lässt alle in einer gemeinsamen Sprache sprechen. Die Musik wird zu einem Symbol für Hoffnung und Freiheit.

Shalan Alhamwy macht sich gemeinsam mit dem Klarinettenisten des WDR Funkhausorchesters, Andy Miles, auf die Suche nach seinen verstreuten Kollegen – mit Erfolg! Einige der Musiker sind schon länger hier, haben schon erste Kontakte geknüpft und hatten die Gelegenheit zu kleineren Auftritten. Andere sind frisch angekommen und warten noch auf ihre Bleibeberechtigung. Aus den unterschiedlichsten Winkeln Mitteleuropas kommen sie zusammen, um das zu machen, was ihnen am wichtigsten ist: Musik. Jetzt sind sie in Köln, untergebracht bei einigen Musikern des Funkhausorchesters oder bei Freunden. Viele neue Begegnungen entstehen, nicht nur beim Proben, sondern auch bei gemeinsamen Essen und Gesprächen. Es wird auch viel diskutiert: was soll mit dem Konzert ausgedrückt werden? Wie zeigen wir uns? Welche Botschaft wird



vermittelt? Denn die Musiker des Syrischen Orchesters sind auch vorsichtig. Niemand möchte durch seine Aktivitäten in Europa die Zurückgebliebenen in der Heimat gefährden. Denn noch spielt das Orchester – oder das, was davon übrig geblieben ist – weiterhin in Damaskus. Der Dirigent des Orchesters, Missak Baghboudarian, hält dort die Stellung und macht weiter, ungeachtet der Gefahr um ihn herum.

Doch wenn alle am heutigen Konzertabend zusammensitzen, rückt alle Unge-
wissheit erstmal in die Ferne. Dann sind die Musiker aus Syrien wieder für einen Moment da angekommen, wo sie hingehören und sind das, was sie vor dem Krieg waren: Musikerinnen und Menschen.

Johanna Augustin





STERNE HINTER WOLKEN

EIN SPAZIERGANG DURCH DIE ALTSTADT VON DAMASKUS

Adnan ist das, was man einen syrischen Gentleman nennen könnte. Der schlanke, etwas gedrungene Mann in seiner schwarzen Hose, dem weißen Hemd und der dunklen Weste hat ein sicheres und gewinnendes Auftreten. Freundlich lächelnd weist er uns den Weg zum Tisch, der neben einem plätschernden Springbrunnen steht. Auf die Frage, ob wir die Kibbenieh (gewürztes Lammgehacktes) bestellen sollen, rät er mit strahlenden Augen, heute vielleicht etwas anderes zu probieren. Seine gelebte syrische Gastfreundschaft prädestiniert ihn geradezu für seinen Beruf. Adnan ist der Oberkellner des Restaurants »Elissar« in der Altstadt von Damaskus. Wenn er sachkundig und bildhaft über die Weinbaukultur in Syrien und Libanon erzählt, von den Besonderheiten des einen oder anderen Araks (eine Art sehr starker, mit Anis versetzter Trester) schwärmt, oder die besondere Gewürzmischung des Shish Taouk (marinierte, gegrillte Hähnchenstücke) hervorhebt, dann breiten sich diese Aromen irgendwo zwischen meinem Bauch und Hirn auf betörende Weise schon vor der Bestellung aus. Phantastisch und wahr!

Es ist dieses Mosaik aus Düften, Farben, außergewöhnlicher und wohnlicher Architektur und ehrlicher Gastfreundschaft, das ebenso zu Syrien gehört wie die aktuellen Bilder von Tod, Zerstörung und Flucht. Die Musiker aus Syrien wollen dazu beitragen, dass dieses kulturelle und gesellschaftliche Erbe ihres Landes und seiner Bevölkerung bei uns nicht in Vergessenheit gerät. Eines der bedeutendsten Zeugnisse für dieses Syrien ist die »Perle des Orients«, die Altstadt von Damaskus, die auf 5000 Jahre Geschichte zurück blickt.

»Die Häuser sind aus Lehm gebaut. In jedem leben mehrere Familien, und jedes Haus hat einen Innenhof, der allen Nachbarn gehört, sie zusammenbringt und streiten lässt. Das Leben der Erwachsenen findet in den Innenhöfen statt. Die Straße gehört uns Kindern, den Bettlern und den fliegenden Händlern.« So beschreibt der deutsch-syrische Schriftsteller, Rafik Shami in dem Buch »Eine Hand voller Sterne« seine Jugend in den engen Gassen der Altstadt von Damaskus. Es ist eine hinreißend erzählte Liebeserklärung an seine Geburtsstadt. Shami steht in der besten Tradition der arabischen Erzählkultur. Das trifft auch auf den Geschichtenerzähler mit dem Turban auf dem Kopf zu, der sein erwachsenes Publikum im Dunst der Wasserpfeifen, der vom Aroma scharf gebrannten Kaffees parfümiert ist, im Café »Noufara« in der Damaszener Altstadt in seinen Bann zieht. Nie erzählt er seine Geschichten gleich, immer variiert er dieses oder jenes Detail, und nie gibt es eine Fortsetzung.

Das »Noufara« liegt in der Nähe der Umayyaden-Moschee, eine der ältesten der Welt. Sie verbirgt ihre Ursprünge nicht, die Mauern einer frühbyzantinischen Kathedrale, sondern sie integriert sie in die Architektur des islamischen Gebetshauses. Von der Moschee führen die engen, belebten Gassen durch die christlichen und muslimischen Viertel der Stadt. Es gab sogar ein großes jüdisches Quartier, das heute aber nur noch wenige Familien beherbergt. Am Rande des Weges reihen sich die kleinen Geschäfte auf. Es duftet nach Kardamon, Zimt, Olivenseifen, nach gegrilltem Fleisch und nach knusprigen, süßen Backwaren. Die Handwerker bauen mit ihren Hämmern die traditionellen Möbel zusammen, die mit kunstvollen Intarsien aus Holz geschnitzt und manchmal mit glitzerndem Perlmutter verziert sind. Nur wenige Meter weiter rattern die Nähmaschinen und quietschen die Webstühle. Hier verarbeiten wahre Künstler feinsten Seidenbrokat. Königshäuser, internationale Politiker und die römische Kurie gehören zu ihren Kunden.



Abends, wenn die Dunkelheit langsam heraufzieht, wechseln Licht und Schatten auf den unebenen Gassen ab. Die Lichter und Funzeln der kleinen Geschäfte werden immer wieder von den Schatten der vorbei strömenden Menschen und den Winkeln der Gebäude gebrochen. Der Weg ins »Elissar«, das im christlichen Viertel nahe dem Bab Touma (Thomas-Tor) liegt, ist mühsam. Das traditionelle Damaszener Gebäude in der dunklen Gasse ist leicht zu übersehen. Eine große, graue Außenwand ohne Fenster hat nur eine schwach beleuchtete Tür als Wegweiser in der Dunkelheit. Innen werden wir von den Farben der Kacheln, den Düften der Pflanzen und Speisen und vom Plätschern des Springbrunnens in einem geräumigen, überwölbten Innenhof in Empfang genommen. Über unseren Köpfen säumen Holzbalkone über zwei Etagen den Hof. Dahinter scheint das Licht durch die kleinen Fenster der Zimmer, die das Private ihrer Bewohner verborgen halten. Das Essen wird über Lautsprecher begleitet vom Gesang einer Frau, die jeder Araber kennt. Die Libanesin Fairuz wird als Königin des arabischen Gesangs verehrt wie keine Zweite.

Die Nacht senkt sich langsam über die Gassen von Damaskus. Am Himmel wacht »eine Hand voller Sterne« über die Bewohner einer multikulturellen, multireligiösen und multiethnischen Stadt. Dieser »schönste Ort der Welt«, wie Rafik Shami schreibt, ist unser Nachbar auf der anderen Seite des Mittelmeers. Sollten wir nicht gute Nachbarn sein, die nicht wegschauen, sondern handeln, so wie es die Damaszener seit Jahrtausenden tun, wenn die Zeichen schlecht stehen? Praktizierte Nächstenliebe verhindert, dass zigtausende von Kindern, die nicht mehr wie Rafik Shami unbeschwert in den Gassen spielen können, zu einer verlorenen Generation werden. Wir alle, jeder auf seine Art, können dazu beitragen, dass diese Generation doch noch erblühen darf wie die Damaszener Rose, die die Mutter aller europäischen Rosen ist.

Jörg Kaminski
(Zwischen 1992 und 2008 Korrespondent im Nahen Osten)

WILLKOMMEN IM OKZIDENT

VIELE MUSIKER DES SYRIAN NATIONAL SYMPHONY ORCHESTRA LEBEN MITTLERWEILE IN EUROPA VERSTREUT. MARCEL KOLVENBACH HAT EINIGE VON IHNEN BESUCHT UND IHRE GESCHICHTEN AUFGESCHRIEBEN.



BERLIN – DEUTSCHLAND

Vor allem wegen ihrer 3-jährigen Tochter sind die Geigerin, **Rawan Alkurdi**, und ihr Mann, der Solo-Cellist **Athil Hamdan**, aus dem Krieg geflohen. Während die Geigerin ein Visum hatte und mit der Tochter einreisen konnte, musste ihr Mann den illegalen Weg wählen und hat bis heute keine gültigen Papiere. Sie haben eine Wohnung in Marzahn bezogen und versuchen sich jetzt in ihrem neuen Leben zu orientieren. Rawan Alkurdi ist fast schon Berlinerin, in nahezu akzentfreiem Deutsch kann sie von ihrem zweijährigen Stipendium vor zehn Jahren an der Berliner Oper berichten. Sie hat bereits kleinere Auftritte und lernt in der Zwischenzeit mit der Tochter deutsch. Athil Hamdan ist noch sichtlich erschüttert und unsicher. Er hat nicht nur sein Leben in der Heimat verloren, sondern auch seinen sozialen Status. Er war u. a. Dekan der Musikhochschule. Er ist Professor für Musikgeschichte und Syrische Musik. Aber ein Traum ist am Ende doch noch in Erfüllung gegangen: in dem Land zu leben, in dem die ihm liebsten Komponisten der Klassik gewirkt haben. Das macht ihn jetzt stolz und glücklich.

GRONINGEN – NIEDERLANDE

Zunächst hatte es **Rani Elias** (Trompete) und seine Frau **Karoun Baghboudarian** (Cello) ganz in den Norden der Niederlande verschlagen. In das kleine Eigenheim von Rani's Mutter, die schon länger in den Niederlanden lebt. Sie sind dem Flüchtlingslager entflohen, vor allem wegen ihres dreijährigen Sohnes.

»Wir haben gespielt und über der Oper brachen die Bomben herein« berichten sie. Karoun kämpft immer wieder mit den Tränen, wenn sie über das Orchester spricht. Es war nicht nur ihre musikalische Heimat, sie hat auch eine ganz besondere Verbindung: Der Dirigent des Orchesters ist ihr Bruder, Missak Baghboudarian. Noch hält er dort die Stellung, unbeirrt vom Bombenhagel. Rani und Karoun bangen jetzt um ihn und sein Leben und auch das der anderen Musiker, die noch immer dort spielen.

Ihr Mann Rani Elias betrachtet die Sache mit dem Orchester kritisch, möchte aber nicht darüber sprechen, um seine Frau und ihren Bruder nicht zu gefährden. Assad hat nach Kriegsbeginn die Bühne der Oper in Damaskus und das Orchester für seine Propaganda benutzt, um der Welt zu zeigen, wie zivilisiert und westlich Syrien unter seiner Herrschaft war. Rani fühlt sich da politisch instrumentalisiert. Sie seien einfach nur klassische Musiker, die mit Politik nicht in Verbindung gebracht werden wollen.

Vielleicht war auch das ein Fluchtgrund. Doch an erster Stelle stand das Leben des Sohnes. Seine Frau erinnert sich an Abende, wo sie nicht wussten, wo ihr Sohn gefährlicher lebt: zuhause oder im Konzertsaal. Mal haben sie ihn mitgebracht, dann wieder zuhause gelassen. Bei jedem Konzert haben die Musiker Fotos gemacht. »Vielleicht ist es das letzte Foto, das wir von uns machen«, haben sie in Damaskus gesagt. Tatsächlich wurden es bei jedem Konzert weniger. Einige Musiker kamen im Krieg um, andere sind geflohen und am Ende sie beide auch.

Inzwischen sind beide ganz gut in ihrer neuen Heimat angekommen: Sie haben eine Aufenthaltsgenehmigung bekommen und sind nach Groningen gezogen. Rani hat ein Masterstudium für Trompete begonnen und Karoun lässt sich zur Cello-Lehrerin ausbilden.



GENT – BELGIEN

Im Internet kursiert eine musikalische Interpretation des Krieges in Syrien: »Light«. Immer wieder gehen in Syrien die Lichter aus. Ein

harmloses Bild für die andauernden Bombardements. Der Filmemacher ist einer der Musiker des Orchesters, **Shalan Alhamwy**, erste Violine.

In verschiedenen Filmen, in denen er mit sich selbst simultan im Quartett spielt, versucht er eine musikalische Antwort auf den Krieg zu finden. Als Christ weigert er sich, sich auf eine der beiden Seiten ziehen zu lassen.

Auf einer dramatischen Flucht im Boot von der Türkei nach Griechenland, in dem er und die anderen Flüchtlinge fast ertrunken wären, gelang ihm die Reise bis nach Belgien. Sein Instrument konnte er nicht mitnehmen. Im Nachhinein ist er froh, denn das Salzwasser hätte die Violine nicht überlebt. In Gent hat er inzwischen Anschluss gefunden: Freunde und Musiker helfen ihm bei den ersten Schritten in der neuen Heimat. Eine Musikerin hat ihm eine originale Klotz-Violine geliehen, bis seine Mutter ein Visum bekommt und ihm seine eigene Violine mitbringen kann.

Shalan hat bereits Papiere und hat wieder begonnen zu arbeiten. Gerade schreibt er an einer Filmmusik: ein musikalisches Thema zu Krieg, Heimatverlust und Neuanfang im Exil: Da Capo!

ROSENDAAL – NIEDERLANDE

Mari Kamar wäre lieber nach Paris geflohen, denn dort hat sie studiert. Sie spricht fließend Französisch, doch nun ist sie in der holländischen Provinz im Süden des kleinen Landes gelandet und muss Niederländisch lernen. Von

ihrer Karriere als Klarinetistin spricht sie im Interview schon in der Vergangenheit, dabei hat sie den Wunsch, in der Zukunft einen musikalischen Ausdruck für die Verbindung von westlicher, klassischer Musik und den eigenen orientalischen Wurzeln zu finden. Ihr Vater ist Küster in einer christlichen Gemeinde und leitet dort den Chor. Vor allem aber hält er die alte christlich-syrische Musik am Leben: Handschriftlich kopiert er die alten Bibeln, die in Syriak – einer Sprache, die vom Aussterben bedroht ist – abgehalten sind und kämpft gegen das Vergessen der alten christlich-syrischen Lieder. Ihr Vater, sagt Marie, würde seine Heimat nie verlassen. Zu wichtig sind ihm die kulturellen Wurzeln.

Ihre Großmutter hatte schon einmal einen Genozid erlebt: Die Christen in der Osttürkei mussten fliehen, weil die Türken nicht unterscheiden konnten zwischen ihrer Volksgruppe und den Armeniern. Wenn die USA von einem Genozid durch den IS in Syrien sprechen, dann sind Menschen wie Mari Kamar gemeint: die christliche Minderheit, die bisher in Syrien vom Regime geschützt wurde und sogar Privilegien besaß, wie auch das Orchester. All das scheint

nun fast Vergangenheit zu sein, wie eine kurze Episode in der Geschichte des Nahen Ostens. Mittlerweile lebt Mari Kamar in Köln.



AMSTERDAM – NIEDERLANDE

Für Syrische Flüchtlinge besteht Amsterdam nicht aus Grachten und Cafés. Der Neuanfang ist wüst und leer. Das

müssen auch **Ayman Jmian**, der Kontrabassist aus dem Orchester, und seine syrische Freundin erfahren. In einer unwirtlichen Plattenbausiedlung sind sie gelandet. Aber er nimmt den Neuanfang sportlich: So ist das Leben. Seine Musikerkarriere war nur kurz, denn schnell wurde er vom syrischen Militär eingezogen. Dann ist da noch die Schule, die seine Familie als Investment baute und die dann vom Militär konfisziert wurde und heute als Unterkunft für Soldaten dient. Und jetzt die Flucht. Nun beginnt halt wieder alles von vorne, bis er eines Tages vielleicht wieder in ein befriedetes Syrien zurückkehren würde ...

Er ist ein Musiker, der auch politisch wird: die jungen Syrer hätten ein Recht auf die Revolution gehabt. Freiheit und Demokratie, inspiriert vom Arabischen Frühling, davon hätten sie geträumt, aber Amerika hätte die Revolutionäre im Stich gelassen. Was danach kam – die Islamisten und die Bomben aus Russland – hätte alle Träume zunichte gemacht. Er liebt seine neue Freiheit und fühlt sich zuhause in der leeren Plattenbauwohnung.

Auch er hat eine waghalsige Flucht hinter sich: über die Türkei, Griechenland, Italien, Frankreich bis nach Holland. Viele »Fake Papers« besitzt er, viele Namen und Nationalitäten, die er sich bei der illegalen Einreise hat aneignen müssen. Ganz anders als früher, als er als Musiker zu Konzerten einreiste, mit Schengen-Visum im Pass. Aber nun ist er hier und ist voller Tatendrang, die neue Freiheit in vollen Zügen zu genießen.



KIRCHHEIM- BOLANDEN – DEUTSCHLAND

Der Geiger **Walid Khatba**, seine Frau, eine Ärztin, und die beiden Kinder haben

eine lange Odyssee hinter sich: Quer durch die Türkei, eine Woche lang auf dem Schiff nach Italien, dann im Zug weiter über Paris bis in die Niederlande. Auf die erste Freude über die gelungene Flucht folgt Ernüchterung und Angst: weil sie über Italien eingereist sind, drohen ihnen die Niederlande mit der Abschiebung zurück nach Italien. Da wollen sie aber auf keinen Fall hin, weil sie dort keine Chancen für ihre Kinder sehen. So treffen beide die Entscheidung nach Deutschland weiterzureisen. Walids Frau hat die Hoffnung, irgendwann in Deutschland wieder als Ärztin arbeiten zu können, die Kinder

besuchen einen guten Kindergarten und Walid hat begonnen, mit Musikerfreunden wieder Musik zu machen.

Früher hat Walid Khatba als Konzertmeister und Syriens erster Geiger die ganze Welt bereist. Sein Pass ist voller »Schengen« (Visa). Viele Male ist er in Europa gewesen, ein geliebter Gast in den besten Konzerthäusern des Kontinents. Doch als es um das Leben seiner Familie ging, da zählten diese Visa nichts mehr. Die Botschaften waren geschlossen, legal hatten sie keine Chance nach Europa zu kommen. Das ganze Ersparte ging drauf: 15.000 Euro, um sich und seine Familie nach Europa zu retten. Gerne hätte er dieses Geld als Startkapital mitgebracht, statt es an illegale Schleuser zu verschwenden. Aber sie hatten keine Wahl. Der Krieg hat alle zu einer Nummer gemacht, seine Familie zu nur vier Menschen von Millionen auf der Flucht.

(Stand 21. November 2016)

Marcel Kolvenbach

BRIDGES

ARABIC EUROPEAN SYMPHONIC FANTASY

DER SOLO-KLARINETTIST DES WDR FUNKHAUSORCHESTERS, ANDY MILES, HAT FÜR DAS »DA CAPO-PROJEKT«, EIN WERK GESCHRIEBEN. IM FOLGENDEN TEXT ERLÄUTERT ER SEINE MOTIVATION UND DIE HINTERGRÜNDE SEINES WERKES.

Ursprünglich stand die Idee im Vordergrund, eine Musik zu einem Dokumentarfilm über das Da Capo-Projekt zu schreiben. Ich habe mich dafür stundenlang in die arabische Musik eingearbeitet. Neben bestimmten Soundvorstellungen, die man dabei hat, z.B. den Ruf des Muezzins, gibt es natürlich auch traditionelle weltliche Musik und moderne arabische Popmusik. Mir ist aufgefallen, dass die traditionelle arabische Musik hauptsächlich aus Rhythmen und Melodien besteht und auf Harmonie gänzlich verzichtet. In der arabischen Popmusik hat sich das dann weiterentwickelt.

Nachdem ich mich ein paar Tage intensiv in die Musik hineingehört hatte, kam mir die Idee zu einem arabischen Thema. Ich habe versucht, mich dabei eher auf Syrien zu konzentrieren, denn die Musik ist noch ein bisschen anders als z.B. in Ägypten. Ich habe die Musik erst analysiert, habe dann aber losgelassen. Das ist wie beim Improvisieren: man lernt und übt und irgendwann gibt man das frei und lässt es auf sich zukommen. So kam ich dann zu ersten Ideen und war damit schon mitten drin in der Komposition. Da es den Film nun doch nicht geben wird, bin ich noch freier geworden. Ich muss das jetzt nicht mehr an die Bilder des Films anpassen, sondern ich konnte alles vollkommen symphonisch verarbeiten.

Die Komposition besteht im Wesentlichen aus drei Teilen, wobei noch einige Fragmente der ursprünglichen Komposition übrig geblieben sind: Das erste Bild war ein Überfliegen von Aleppo oder einer anderen, ähnlich zerstörten Stadt. Das sollte mit einer westlichen klassischen Musik als Kontrast dargestellt werden. Bis jetzt ist dies das Anfangsthema von dem Stück geblieben. Beim Ende habe ich dann mehr verändert: Ursprünglich sollte der Schrecken des Krieges aus der Distanz verdeutlicht werden, doch dann habe ich mich für etwas Aufbruch-artiges entschieden. Einige militärische Elemente sind geblieben, z.B. ein marschähnliches Tempo, doch ist es jetzt epischer geworden, es steckt Hoffnung darin. In meinen Bildvorstellungen bin ich noch näher an das



Geschehen herangegangen. Ich sehe dann die Kämpfer, höre aber nicht mehr so sehr den Krieg, höchstens vielleicht noch aus der Distanz. An dieser Stelle entsteht dann ein Sehnsuchtsmoment, das man in der Musik sehr deutlich hören kann. Alle, die da stehen, sitzen, kämpfen, weglaufen oder fliehen, sie alle haben Sehnsüchte – so wie wir auch. Da sind wir gar nicht so weit voneinander entfernt. Und in einer Situation wie einem Bürgerkrieg ist das natürlich noch viel stärker. Jeder wünscht sich, dass dieser Krieg aufhört, wünscht sich Frieden, dass es der eigenen Familie gut geht und dass die Kinder gesund sind. Die gleichen Wünsche haben wir auch, eine Sehnsucht nach Geborgenheit in einer heilen Welt – so einfach ist es eigentlich. In meinem Stück wird das mit dem tiefen Cello illustriert und später nochmal orchestral weitergeführt. Dieses Sehnsuchtsmotiv habe ich versucht vor den Hintergrund dieses schrecklichen Krieges zu setzen.

Im dritten Teil wollte ich gerne die Musiker, die ihre Heimat verlassen mussten und jetzt in Europa leben, in den Vordergrund setzen und wie sie von ihrer Heimat denken und sprechen. Ich habe mir vorgestellt, wie sie von einem Markt erzählen, von all den Gerüchen und Gewürzen – und im Hintergrund hört man die Originalmelodie von dem Muezzin. Allerdings war das orchestral nicht so leicht darzustellen, trotzdem aber hört man die arabische Musik sehr deutlich. Es klingt so, wie man sich einen arabischen Marktplatz vorstellt.

Im Laufe der Gedanken an Zuhause kommen den Menschen dann die Erinnerungen an den Krieg wieder hoch. Musikalisch wird das genannte arabische Thema dann zerstört. Stück für Stück wird es nur noch fragmentiert zu hören sein und der Krieg und die Explosionen kommen immer näher. Es wird praktisch musikalisch zersägt und zerstückelt und klingt dann nicht mehr wirklich schön. Es kommt eine sehr tiefe, sehr böse Ebene dazu, bis es dann schließlich in der Luft hängen bleibt. Es kulminiert erst, dann folgt wieder das erste Thema, der Aufbruch, wieder verbunden mit der Hoffnung.



MARWA ELDESSOUKY

- \ Berlinerin mit familiären Verbindungen nach Ägypten
- \ erste Hörfunkerfahrungen bei einem Berliner Privatsender
- \ Reporterin für die regionalen Nachrichten (rbb Abendschau), Kulturberichterstattung der Hauptstadt (rbb Stilbruch), Moderation der rbb Silvestersendung vom Brandenburger Tor
- \ seit 2013: Moderatorin bei Funkhaus Europa
- \ für Funkhaus Europa zusammen mit ihrem Co-Moderator Ioannis Skouras im Dezember Live-Moderation von der Insel Lesbos
- \ intensive Mitarbeit aufgrund ihrer Arabischkenntnisse bei WDR for you (WDR Internetangebot für Flüchtlinge)



WAYNE MARSHALL

- \ geboren 1961 in Oldham (Großbritannien)
- \ Dirigent, Organist und Pianist
- \ Studium in London und Wien
- \ 2007 Ernennung zum Ersten Gastdirigenten des Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi
- \ Gastdirigate bei Orchestern wie dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem St. Louis Symphony Orchestra, den Wiener Symphonikern oder dem Orchestre de Paris
- \ Orgelkonzerte unter anderem im Wiener Konzerthaus, in der Royal Albert Hall und in den Kathedralen von Florenz und Paris
- \ Konzerte als Organist und Pianist mit Orchestern wie dem London Symphony Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic Orchestra oder den Berliner Philharmonikern
- \ zahlreiche CD-Aufnahmen, unter anderem ausgezeichnet mit dem ECHO für seine CD »A Gershwin Songbook«
- \ Repertoireschwerpunkt: Musik von Gershwin, Bernstein und anderen amerikanischen Komponistinnen und Komponisten des 20. Jahrhunderts



WDR FUNKHAUSORCHESTER KÖLN

- \ 1947 Gründung
- \ Repertoire: von Musical, Operette und Oper, klassischer, zeitgenössischer und unterhaltender Musik bis Jazz, Film- und Computerspielmusik; auch neu entdeckte und rekonstruierte Musik wie z. B. Stummfilmmusiken oder unbekannte Operetten
- \ Aufnahmen im Produktionsstudio für Fernseh- und Radiosendungen
- \ regelmäßige Sendereihen vor allem bei WDR 4
- \ Gastauftritte bei nationalen und internationalen Musikfestspielen, darunter das Beethoven Fest Bonn, das Rheingau Musik Festival, die Dresdner Musikfestspiele, die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, das Internationale Musikfestival Heidelberger Frühling sowie die Niedersächsischen Musiktage
- \ zahlreiche internationale Auszeichnungen für die umfangreiche Diskographie
- \ neuartige Konzertformen für Kinder und Jugendliche
- \ prominente GastdirigentenInnen: Ari Rasilainen, Heinz Holliger, John Mauceri, Frank Strobel, Keith Lockhart und andere
- \ Ehrendirigent: Helmuth Froschauer (von 1997 bis 2003 Chefdirigent)
- \ Chefdirigent seit 2014/15: Wayne Marshall

Das WDR Funkhausorchester Köln spielt am 1. Dezember 2016 in folgender Besetzung:

1. VIOLINEN

Juraj Cizmarovic
Konzertmeister
Alberto Menchen
stv. Konzertmeister
Isabelle Engels
Vorspielerin
Angelina Abadjieva
Kathrin Berghaus
Sibylle Bujanowski
Amrei Collmer
Ricardo Caraceni
Igor Sagan
Rawan Alkurdi *
Shalan Alhamwy *
Walid Khatba *

2. VIOLINEN

Karina Buschinger
Stimmführerin
Zbigniew Szustak
stv. Stimmführer
Helen Kim-Hoffmann
Karl-Zoltan Ooppelcz
Axel Schroeder
Katharina Schulte
Elvira Stanciu
Sousan Eskandar *
Arwa Chikhani *
Layth Chemayss *

VIOLONCELLI

Federico Bresciani
Solo
Andrea Barzen
stv. Solo
Jürgen Hinz
Remy Sornin-Petit
Christoph Zander
Katharina Hage
Sophie Rasmussen
Mateusz Szczygiel

VIOLONCELLI

Oliver Wenhold
Solo
Athil Hamdan *
stv. Solo
Jan Michels
Laura Wiek
Karoun Baghboudarian *
Salah Namek *

KONTRABÄSSE

Martin Langgartner
Solo
Gisèle Blondeau
stv. Solo
Renate Bosbach
Ayman Jmian *

FLÖTEN

Brigitte Schreiner
Solo
Georg Mertens
stv. Solo

OBOEN

Tomoharu Yoshida
Solo
Rebekka Löw
stv. Solo

KLARINETTEN

Andy Miles
Solo
Mari Kamar *

FAGOTTE

Felix Eberle
Solo
Michael Hofmann
stv. Solo

HÖRNER

Marcel Sobol
Solo
Louisa van Dessel
stv. Solo
Alfons Gaisbauer
Henricus Poulissen

TROMPETEN

Reinhard Ehrhrit
Solo
Jürgen Schuster
stv. Solo
Rani Elias *

POSAUNEN

Shiori Doi
Solo
Norbert Schmeißer
stv. Solo
Ingo Luis

HARFE

Rahaf Chikhani *

PAUKE UND SCHLAGWERK

Romanus Schöttler
Solo
Thorsten Blumberg
stv. Solo
Michael Schmidt
stv. Solo
Egmont Kraus

* Gäste aus dem Syrian National
Symphony Orchestra

DA CAPO IN DEN MEDIEN

»DA CAPO« IM RADIO

WDR 3 TonArt

30. November 2016, 15.00 Uhr
Interview mit Mari Kamar
und Andy Miles

WDR 3 Live

1. Dezember 2016, 20 Uhr
Konzertübertragung live

WDR 5 Scala

24. November 2017, 10.00 Uhr
Gespräch mit der Managerin
des WDR Funkhausorchesters
Corinna Rottschy

»DA CAPO« IM NETZ

WDR for you

Generalprobe
30. November 2017, [UHRZEIT folgt](#)

WDR for you

Konzertübertragung live
1. Dezember 2016, 20.00 Uhr

WDR.de

Audio-Teaser
<http://reportage.wdr.de/konzert-da-capo-von-damaskus-nach-koln>

»DA CAPO« IM FERNSEHEN

WDR FERNSEHEN

1. Dezember 2016, 20 Uhr
Konzertübertragung live

Westart live

[Sendedatum](#)

Bericht über das Projekt und
Porträt über Wayne Marshall

3Sat

12. Februar 2017, 11.30 Uhr

WDR Lokalzeit Köln

[Datum](#)

FR 16 12 16

20.00 UHR

KÖLN, FUNKHAUS WALLRAFPLATZ

WEIHNACHTSKONZERT

Romantische Weihnacht: Musik aus Filmen, die wir lieben, wie »Kevin allein zu Haus«, »Drei Haselnüsse für Aschenbrödel« und anderen Filmen zur Adventszeit. Dazu erklingen auch die richtig festlichen Stücke mit Chor, Glanz und Gloria!

Werke von

Nigel Hess, Victor Herbert, Irving Berlin, Karel Svoboda, Thomas Hewitt Jones, Nikolai Rimsky-Korssakow, Emile Waldteufel, Howard Blake, Leroy Anderson, Paul McCartney, Ralph Blane und **Leroy Anderson**

Paul Phoenix Tenor

WDR Rundfunkchor Köln

Robert Blank Einstudierung

WDR Funkhausorchester Köln

Fawzi Haimor Leitung

Katja Ruppenthal Moderation

FR 13 1 17

19.00 UHR

KÖLNER PHILHARMONIE

WDR PLANM@PHILHARMONIE – CONCERTO FOR MYSELF

Beim Komponieren tritt das kreative Innere auf die Bühne. So entsteht ein Miteinander verschiedener Künste zur großen Freude des Publikums.

Musik von **Benyamin Nuss, Morton Gould** und **Friedrich Gulda**

Benyamin Nuss Klavier

Pia Neises Steptanz

WDR Funkhausorchester Köln

Eckehard Stier Leitung

Isabel Hecker und **Johannes Büchs**

Moderation

SA 14 1 17

14.00 UHR

FUNKHAUS WALLRAFPLATZ (FOYER)

SHOPPINGKONZERT – BRAHMS BELGISCH

Ihre Einkaufspause im Funkhaus Wallrafplatz!
Der Eintritt ist frei!

Louisa van Dessel Horn

Svenja van Driessche Violine

Stephanie Proot Klavier

IMPRESSUM

Herausgeber

Westdeutscher Rundfunk Köln
Marketing
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Verantwortliche Redaktion

Michael Krügerke

Redaktion und Produktion des Konzerts

Corinna Rottschy

BILDNACHWEIS

Titel:

Seite 2: »??« © Detlev Overmann

Seite 3:

Seite 4:

Seite 6:

Seite 7:

Seite 8:

Seite 9:

Seite 11:

Seite 12 – 15:

Seite 15:

Seite 17:

Seite 18:

Seite 19: »Orchester«

© Detlef Overmann

Stand 11/2016

Änderungen vorbehalten



WDR Funkhausorchester
Funkhaus Wallrafplatz
50667 Köln

wdr-funkhausorchester.de

Auch im Radio
auf WDR 3 und WDR 4